Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

den edeln wv̊cher siner gotheit. Vñ ich ellendv̊ ze kv̊lenne vnder den schatten des heiligen geistes. O we sv̊zú sele wie rechte minneklich disv̊ rv̊we ist. da got rvwet in diuem paradyse daz ist din geblv̊mtes herze in allen tvgenden. Vnd din sele rv̊wet vnder sime gôtlichen schatten. gesach got die sele dú mit rechter begirde rvwet vñ erkv̊let wirt vnder dem schatten des heiligen geistes. Dú sele mag wol genesen vor aller vreise. Zv̊ der sele sprach unser herre in der minne bv̊che. O dv min aller liepstú wie schône dv bist in dime zarte. Nv merkent weder der zart gotes si hin zv̊ der sele. oder von der sele zv̊ gotte. Vñ welú sele diz zartes wirdig si. Entrv̊wen daz sint die dvrnechtigen die demv̊tiges herzen sint. ez sint nit die valschen geislichen. noch die glichserin. ez sint ǒch nit die hinderrede spvlgent vñ verkerde. ez sint die demv̊

Doppeltes quartblatt, pergament, an einer seite beschnitten, abgelöst von dem einbande eines buches in octav in der universitätsbibliothek zu Marburg. die abkürzungen sind aufgelöst, ergänzungen cursiv gedruckt.

MARBURG. DR DIETRICH.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DES NAMENS ZIU.

Je spärlicher unsere nachrichten über diesen gott, einst einen der bedeutendsten, vielleicht den ersten, flieſsen, um so werthvoller ist jede auch die geringste aufklärung über sein wesen. die folgende auseinandersetzung versucht es einiges licht wenigstens über seinen namen zu verbreiten.

Grimm stellt in der mythologie s. 31 den namen *Ziu* mit dem lat. *deus* und griech. *Ζεύς* zusammen, und das ist wohl was das letztere wort betrifft unbezweifelt richtig; gegen die zusammenstellung mit *deus* spricht aber einmal das diesem vollständig gleichstehende griechische *θεός*, dann aber zweitens das *Ju-* in *Jupiter*, das, wie wir weiter unten zei-

gen wollen, dem *Ziu* und *Ζεύς* entspricht, so dafs jene zusammenstellung nur möglich wäre, wenn man annehmen wollte, alle diese wörter seien untereinander identisch. dies anzunehmen verbietet aber das sanskrit, wo das *Ziu* und *Ζεύς* entsprechende wort *djaus* (himmel), das dem *deus* und *θεός* entsprechende *dêvas* (gott) ist, was wir zunächst von seiten des lautes nachweisen wollen.

In *deus* und *θεός* sowie in *dêvas* sind *u, o, a,* wie die declination ergibt, zum stamm gehörig und wir behalten demnach als wurzel *de, θε,* und *dêv,* woraus hervorgeht dafs das griechische und lateinische den halbvocal *υ* verloren haben*), der indess im griechischen, wie ich vermute, nicht ganz verschwunden ist, sondern die aspiration auf den anlaut übertragen hat. denn es ist, um von einer verwandten erscheinung auszugehen, im griechischen häufig dafs eine im auslaut einer wurzel stehende aspirata ihre aspiration, wenn diese nach irgend einem lautgesetz schwinden mufs, nicht ganz aufgibt, sondern dieselbe auf den anlautenden consonanten überträgt; man vergleiche *θρίξ* mit *τριχός, τρέφω* mit *τρέψομαι, θάπτω* mit *ἐτάφην* u. a. m. nach demselben lautgesetz zeigt das griech. *θυγάτηρ* ein anlautendes *θ* statt des *d* in skr. *duhitâ* (f. *duhitar*), goth. *dauhtar,* weil das griechische kein inlautendes *h* hatte und statt dessen die entsprechende gutturale media setzte. der ausfall eines digamma, das sich ganz den aspiraten anschliefst, hat nun zuweilen dieselbe erscheinung herbeigeführt und diesem umstande verdankt z. b. *θύρα* sein *θ* gegenüber dem *d* von *dvâr* f. und *dvâram* n., die thür; ein noch augenscheinlicheres beispiel ist *φιαρός* (fett, glänzend) verglichen mit skr. *pîvaras* mit derselben bedeutung, neben dem *πιαρός* ebenso wie das einfache *πίων* neben *pîván* besteht, welche zugleich zeigen dafs das erwähnte lautgesetz nicht in allen fällen durchgedrungen ist und den mangel fernerer beispiele erklären. demnach dürfen wir, denke ich, nicht zweifeln, das griech. *θεός* dem lat. *deus* und skr. *dévas* an die seite zu stellen, und kön-

* denn im dorischen *θεύς* = *θεός* gehört *υ* nicht zur wurzel (ist also nicht aus einem früheren digamma vocalisiert), da *ευ* durch contraction aus *εο* entstanden ist.

nen uns nun zu der zweiten reihe der oben zusammengestellten wörter wenden.

Die richtigkeit der zusammenstellung von *Ζεύς* und *Ziu* brauchen wir nach Grimms vorgang nicht weiter zu erörtern, und es bleibt uns nur die mit skr. *djaus* und zwar zunächst ebenfalls nur von der seite des lautes zu rechtfertigen. dies wort hat drei verschiedene stämme, von denen es seine casus bildet, nämlich *div*, *djú* und *djó*, deren letztere in den casibus erscheint, die Bopp die starken nennt. diese verhalten sich zu den schwächeren wie im griechischen die wurzelform des 2n aoristus vieler verba zu der des präsens, z. b. wie *ἔφυγον* zu *φεύγ-ω*, und die verstärkung besteht hier wie da häufig in der vorsetzung eines vocals (im skr. immer *a* oder *á*, mit denen *u* in *ó* und *au* übergeht, im griech. *α, ε, ο*) vor den einfachen wurzelvocal. die beiden formen *dju* und *djó* reducieren sich demnach auf die eine ursprüngliche *dju*; diese erscheint nun in der declination des wortes nur in den casibus, deren endungen mit einem consonanten beginnen, wogegen sich die erste form *div* vor allen vocalisch anlautenden endungen zeigt. demnach müfsen wir auch *dju* und *div* als identisch ansehen und zwar das letztere als das ursprüngliche, da *v* im sanskrit nur vor *r* und *j* erscheint und vor allen übrigen consonanten sich vocalisiert oder verschwindet, daher hier nothwendig in *u* verwandelt werden muste, also *diu*, woraus sich dann unmittelbar die andere form *dju* entwickelte, da das sanskrit nicht zwei vocale neben einander duldet.

Gehen wir nun zur declination des wortes über, so zeigt eine zusammenstellung der griechischen und entsprechenden indischen formen sogleich die formelle verwandtschaft von *djaus* und *Ζεύς* (wobei wir das bei Boeckh im corpus inscr. sich findende digamma zu hilfe nehmen).

nom.	*djaus*	*Ζεύς*
gen.	*divas*	*Διϝός*
dat. loc.	*divé* *divi*	*Διϝί*
acc.	*divam*	*Διϝα*
voc.	*djaus*	*Ζεῦ*

hierbei ist nur zweierlei zu bemerken, nämlich erstens dafs

im nom. und voc. ζ an die stelle von *dj* getreten ist; dieser lautwechsel erklärt sich jedoch leicht, wenn man erwägt, dafs ζ ein doppelconsonant ist, der hier, wie die casus obliqui zeigen, aus einem δ nebst folgendem zischlaut besteht, welcher sich bereits dem vorhergehenden consonanten assimiliert hat, wogegen er im sanskrit noch auf der ursprünglichen stufe verharrt ist. zweitens würde man an der stelle des griech. *ευ* eher das vollere *αυ* erwarten wie es z. b. in *ναῦς* verglichen mit skr. *naus* (gleicher bedeutung) erscheint. indess zeigt gerade dies wort am besten die möglichkeit einer schwächung aus *au* in *ευ*, indem es im ionischen als *νηῦς* erscheint und die grammatiker eine form *νεῦς* aufbewahrt haben, die vielleicht nur den genitiven *νεώς* und *νεῶν* zu gefallen ersonnen ist, aber nichts desto weniger die richtige stammform der letzteren ist, in denen das *υ* nur, nachdem es früheren lautgesetzen gemäfs in digamma verwandelt war, in der späteren sprachperiode nothwendig verschwinden muste.

Die dritte stammform des indischen wortes, nämlich *dju*, erscheint nur im pluralis vor consonantischen endungen, hat aber dem römischen namen des gottes den ursprung gegeben, indem nur das anlautende *d*, da das römische nie *dj* im anlaut hat, aufgegeben ist und so *Ju-piter* für *Djupiter* steht. die casus obliqui dieses namens lafsen die erklärung sowohl aus dem stamm *dju* als *djô* zu, indem neben ihnen nach Varro auch *Jovis* als nominativ stand. dies wort erfordert nun aber noch eine erklärung in bezug auf seinen zweiten theil, die uns zu gleicher zeit über die bedeutung der oben zusammengestellten wörter näheren aufschlufs giebt.

Das wort *piter* in *Jupiter* schliefst sich nämlich eng an das indische *pitá* (s. *pitar*), der vater, an, und es kann kein zweifel sein, wenn wir die bedeutung von sanskr. *djaus*, der himmel, und das lat. *sub Jove* berücksichtigen, dafs *Jupiter* den himmelvater bedeutet. diese annahme gewinnt noch gröfsere bestätigung, wenn man ferner erwägt dafs auch Homer den *Ζεύς* fast immer noch *πατήρ* nennt, und die durch den leider zu früh verstorbenen Rosen uns eröffneten schätze der vedas entscheiden endlich vollends. bisher war uns aus den epischen gedichten das wort *djaus* nämlich nur in der physischen bedeutung bekannt, in einigen vedahymnen er-

scheint es nun aber als der personificierte himmel, und dieser wird in einer derselben (Rosen Rig-Veda s. 177) *pitá djaus*, vater *Ζεύς*, vater himmel, genannt, und ihm die *mátá prithivî*, mutter erde, zur seite gestellt, gerade wie im homerischen *Ζεῦ πατὴρ γῆ τε μήτηρ*, und so denke ich kann kein zweifel an der bedeutung von *Ζεύς* als himmel sein, womit dann zugleich dieselbe für *Ziu* gewonnen ist. was aber die form betrifft, so sehen wir dafs sich das angelsächsische *Tiv* (gen. *Tives*) am nächsten an die indische grundform *div* anschliefst. diese ist nun als wurzel auch sonst noch vorhanden und bedeutet leuchten, glänzen, der himmel ist also der glänzende. eine durch die gewöhnliche vocalverstärkung von *i* zu *é* geschehene ableitung von *div* ist nun aber *dévas*, was demnach ursprünglich der himmlische heifst, und nun, wenn wir anders recht haben, auch beweist dafs *deus* und *θεός* nicht mit *Ziu* und *Ζεύς* in eine reihe gestellt werden können.

BERLIN. A. KUHN.

ÜBER DIE GESCHICHTLICHE GRUNDLAGE DES GRAFEN RUDOLF.

Im jahre 1828 gab Wilhelm Grimm fragmente eines mittelhochdeutschen gedichtes aus dem 12n jh. heraus, unter dem titel *Grave Ruodolf*, deren trefflichkeit in ausführung und darstellung nach seinem vorgange ebenso anerkannt wurde als ihr zusammenhang, die motive und der abschlufs des inhalts völlig räthselhaft blieb. unter diesen umständen hat jeder versuch hoffnungslos geschienen historische gestalten aufzusuchen mit denen die figuren des gedichtes zusammenhangen könnten, und je gröfser die lebendigkeit ist mit der die bruchstücke den zustand des königreichs Jerusalem vor 1187 vergegenwärtigen, desto mehr hat man den verlust des ganzen auch wegen geschichtlicher aufklärungen die es vielleicht enthalten hätte bedauert. ich gestehe freilich dafs ich dieses gefühl nicht theile und bei der sichtlichen freiheit der darstellung nicht glaube dafs wir hier für kenntnis der thatsachen irgend ein neues gewonnen hätten, — höchstens sonst